

Andreas Bühler informiert über die Bedeutung des CO₂.

Felix Stauber vermittelt den Waldumgängern viel Wissenswertes.

Klimawandel – ein Thema auch für den Wald

Am diesjährigen Waldumgang ging es um die Folgen der Klimaerwärmung für den Wald.

SIGLISTORF (bi) – Eigentlich war es fast wie eine grosse Familie, die sich da beim Holzschopf Twerenweg zum Waldumgang einfand. Herrliches Heu- und Badewetter sowie ein komplexes Thema mochten die Gründe dafür gewesen sein, dass die Siglistorfer nicht in Scharen kamen. Manche Leute sagen sich: «Was kann ich da als Einzelner schon bewirken, wenn es um das Thema Klimawandel geht?» Doch auch hier gilt: Gemeinsam kann man doch einiges bewirken. Revierförster Felix Stauber führte hochinteressante Fakten ins Feld, die jeden etwas angehen. An verschiedenen Posten ging er näher auf das Thema ein.

Klimaerwärmung und die Folgen für den Wald

Es wird in der Schweiz wärmer und im Sommer trockener. Betrachtet man die Entwicklung in der Zeitspanne von 1960 bis heute ergibt sich eine Erwärmung von 3,2 Grad, was sehr viel ist. Selbst bei Erreichen des international vereinbarten 2-Grad-Ziels resultiert eine Erwärmung von diesen 3,2 Grad. Markant ist der Anstieg der Tropennächte und Hitzetage. Auf der andern Seite haben die Schneemengen abgenommen. Als Folge verändern sich die Wachstumsbedingungen und Konkurrenzverhältnisse der

Waldbäume. Der vom Menschen verursachte Klimawandel dürfte so stark und rasch sein, dass der Wald ohne gezielte Anpassungsmassnahmen wichtige Leistungen nicht mehr ausreichend zu erbringen vermag.

Vorhandene Szenarien

Erste Spuren des Klimawandels sind bereits sichtbar – der Anstieg der Waldgrenze, starker Borkenkäferbefall, sterbende Waldhöhlen in alpinen Trockentälern, um nur einige zu nennen. Die langlebigen Bäume sind von der markanten Temperaturzunahme und den ausgeprägteren Trockenperioden stark betroffen. Die Niederschläge werden weniger. Bei einem mittleren Szenario wird es jedes zweite Jahr einen Hitzesommer wie im Jahr 2003 geben, es gibt zu wenig Wasser. Man kann sich kaum vorstellen, dass in den Bergen, wo Fichten wachsen, in Zukunft Buchen stehen werden.

Wie sieht die Zukunft aus?

«So wie es die Wissenschaft sieht, wird die Fichte bei uns verschwinden. Man müsste Bedingungen schaffen, damit die heimischen Baumarten resistenter werden», hielt Förster Stauber fest. Denn nur ein Teil der Bäume erlebt das Klima nach 2050. Bis 2050 sind 30 Prozent der heute

bestandbildenden Bäume ersetzt. Verlierer sind dabei die Fichte und die Buche. Zu den Gewinnern zählen die Winterlinde, der Spitzahorn, der Kirsch- und der Nussbaum, die Föhre und die Traubeneiche. Vor einer solch mächtigen Traubeneiche wurde die kleine Schar Waldgänger von hungrigen jungen Buntspechten begrüsst. Am gleichen Ort auf dem Stutzgänger konnte man ein Beispiel der bevorzugten Vorgehensweise der Naturverjüngung beobachten. Dabei werden die Samen der vorhandenen Bäume genutzt, welche ohne menschliches Zutun auf den Waldboden fallen und keimen. Wenn die einer Naturverjüngung vorangegangene Generation am gleichen Standort bereits erfolgreich wuchs, kann dies auch von den Nachkommen erwartet werden. Die Verjüngung der Wälder gilt als weitere Strategie, um die Wälder auf kommende Veränderungen vorzubereiten. Auf jeden Fall verschwinden einige Baumarten, andere etablieren sich und einige bleiben. Es braucht viel Weitblick und Fingerspitzengefühl bei der Umgestaltung der Wälder.

Zukunft sind auch hochtechnisierte Maschinen

Forstwartlehrling Robin Spühler demonstrierte schliesslich noch den neu angeschafften Knickschlepper. Die gros-



Forstwartlehrling Robin Spühler führt den neuen Knickschlepper vor.

sen Antriebsräder im Fahrwerk erreichen eine optimale Steigfähigkeit und eine grosse Bodenfreiheit. An schwer zugänglichen Gassen kann der 2,6 Tonnen schwere Knickschlepper Holz bis zu sechs Tonnen herausziehen. Alle Funk-

tionen sind ferngesteuert, was wiederum zu wertvoller Zeitersparnis führt. Bevor zum wohlverdienten Zobia geschritten wurde, orientierte Felix Stauber über Personelles und Aktuelles aus dem Forstbetrieb.